



Herausforderungen meistern

Flüchtlingshilfe im ASB ist vielfältig

Weltweit sind zurzeit so viele Menschen auf der Flucht wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Viele von ihnen kommen nach Europa. Die Situation der Flüchtlinge ist ohne Zweifel auch eine große Herausforderung für die deutsche Gesellschaft. Allein zwischen Januar und Mai 2015 haben fast 126.000 Menschen in Deutschland Asyl gesucht – mehr als doppelt so viele wie im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Solche Zahlen stellen alle Verantwortlichen vor große Aufgaben. Oft müssen Kommunen innerhalb kürzester Zeit für die Unterbringung und Betreuung neu ankommender Flüchtlinge sorgen. Dabei ist die Unterstützung durch Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen unverzichtbar. Auch der ASB beweist täglich vielerorts, dass er trotz des großen Zustroms von Flüchtlingen in der Lage ist, schnell und gezielt zu helfen. Am Beispiel zweier Standorte – in Bayern und Sachsen – wollen wir zeigen, wie vielfältig und flexibel der ASB bei seiner Flüchtlingshilfe arbeitet.

In der Nähe von Zwickau: Hier in Wilkau-Haßlau, einer sächsischen Kleinstadt am Fuße des Erzgebirges, leben seit vergangemem Dezember 50 Flüchtlingsfamilien in Genossenschaftswohnungen, die der ASB Zwickau angemietet hat. Das Wohnpro-

jekt hat der Kreisverband quasi von einem auf den nächsten Tag aufgebaut. „Als der Kreistag im vergangenen Oktober beschlossen hat, dass Wilkau-Haßlau 150 Flüchtlinge aufnehmen soll, haben wir ASB-Mitarbeiter uns in kürzester Zeit in das Thema Flüchtlingshilfe eingearbeitet“, berichtet Projektleiterin Annegret Baumann. Die Sozialpädagogin war zuvor beim ASB für das Betreute Wohnen für Menschen mit Behinderung zuständig.

Annegret Baumann und ihre Kollegen sind froh, dass sie die Flüchtlinge in Wohnungen unterbringen können und diese nicht in einem Wohnheim oder einer Sammelunterkunft leben müssen. „Nach oft dramatischen Wochen der Flucht ist es wichtig, dass die Menschen in den eigenen vier Wänden zur Ruhe kommen und sich selbst versorgen können“, berichtet Baumann.

Manchmal muss es schnell gehen

Ortswechsel: Auch dort, wo eine solche Unterbringung nicht möglich ist, können ASB-Helfer viel bewirken. Zum Beispiel im fränkischen Erlangen. Hier betreut der ASB Erlangen-Höchststadt eine Notunterkunft für 300 Flüchtlinge in einem ehemaligen Möbellager am Rande der Innenstadt und eine weitere für 200 Menschen in einer ehemaligen Tennishalle. In der Regel kommen die Flüchtlinge in Bussen an, die Helfer erhalten nur wenige Stunden vorher Bescheid.

Nach einem ersten herzlichen Willkommen bieten sie den Neuankömmlingen einen medizinischen Grundcheck an, um festzustellen, ob sie an ansteckenden Krankheiten leiden. Öfter gab es nämlich schon Verdachtsfälle auf Tuberkulose. Auch wenn sich diese bisher alle als abgeheilt herausgestellt haben, ist die Erstuntersuchung wichtig – sowohl für die anderen Bewohner der Einrichtung als auch für die Mitarbeiter. „Da der ASB genügend medizi-



Projektleiterin Annegret Baumann mit einem Plakat des Freizeitentrums Wilkau-Haßlau. Willkommenskultur wird hier großgeschrieben.



In Erlangen arbeiten hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter eng zusammen, um die Flüchtlinge willkommen zu heißen und zu betreuen. Foto: ASB/M. Nissen

nisches Personal zur Verfügung stellen kann, können wir diesen Service auch anbieten, wenn die Busse mit neuen Bewohnern am Freitagnachmittag oder am Wochenende ankommen“, erklärt Projektleiterin Nadine Naujoks.

Beklemmende Erinnerungen

„Ich habe kein Zuhause mehr, unser Haus, unser Stadtviertel, das Krankenhaus, in dem ich gearbeitet habe – alles ist zerstört.“ Dr. Bassam* sitzt im Aufenthaltsraum der Notunterkunft in Erlangen. Der Mittdreißiger stammt aus der Nähe von Faludja im Irak. Als die Kämpfer der Terrormiliz IS die Stadt überfielen, riefen sie alle Bewohner auf, sich ihnen anzuschließen. Wer sich weigerte, werde erschossen. In der Nacht raffte der junge Mann einige Habseligkeiten zusammen und floh. Über seine Flucht will er nicht viel erzählen. Seine Augen werden ganz dunkel, wenn er sich still daran zurückerinnert. Er hat wohl kaum etwas essen und nur selten etwas trinken können.

„Viele Flüchtlinge kommen in einem desolaten Zustand hier an“, berichtet Nadine Naujoks. Die ASB-Mitarbeiterin nimmt regelmäßig Familien in Empfang, die nicht einmal ein Gepäckstück dabei haben, sondern nur noch das besitzen, was sie anhaben.

Zukunftspläne in Sachsen

Auch die sechsköpfige Familie von Amir* hat eine monatelange Flucht voller Repressalien hinter sich. Über die Türkei und Bulgarien ist sie nach Wilkau-Haßlau gelangt. „Als unser 19-jähriger Sohn zum Militär eingezogen werden sollte und unser Haus bei Kämpfen niedergebrannt wurde, sahen wir für uns keine Zukunft mehr in Syrien“, berichtet Amir im Wohnzimmer seiner kleinen Wohnung. Sie ist, wie die meisten Flücht-

lingswohnungen hier, penibel aufgeräumt. Als versuchte die Familie zumindest in ihren vier Wänden ihr Leben, das durch Bürgerkrieg und Terror aus den Fugen geraten ist, wieder in den Griff zu bekommen.

Der ehemalige Mitarbeiter einer Bank und seine Frau Fatima* haben, auf ihre Zukunftspläne in Deutschland angesprochen, vor allem einen Wunsch: „Wir möchten, dass unsere vier Söhne hier in Frieden aufwachsen, zur Schule gehen und eine Ausbildung machen können,“ erklärt Amir auf Arabisch.

ASB-Mitarbeiterin Khadouma Leister übersetzt ins Deutsche. Die studierte Arabischlehrerin mit algerischen Wurzeln ist beim Wohnprojekt unabhkömmlich. Sie begleitet – genau wie die beiden ASB-Sozialbetreuer – die Bewohner zu Ärzten und Behörden. Denn wie in Erlangen ist auch der ASB in Zwickau für die sozialpädagogische Betreuung der Flüchtlinge zuständig. Dazu gehört auch >



Hebammen Sarah Werner (links) besucht die Kinder einer somalischen Familie in Zwickau. Immer dabei: ASB-Mitarbeiterin Khadouma Leister (Mitte), die ins Arabische und Deutsche übersetzt.

*Namen von der Redaktion geändert



Sarah Eis (Mitte) unterstützt als freiwillige Helferin den Mutter-Kind-Treff im Zwickauer Wohnprojekt.

die medizinische Versorgung von schwangeren Flüchtlingsfrauen. So besucht Hebamme Sarah Werner jeden Donnerstag die Wöchnerinnen und Schwangeren des Wohnprojekts. Heute stattet sie Nadifa* einen Besuch ab. Die Somalierin hat vor drei Wochen ein Mädchen zur Welt gebracht, das sich prächtig entwickelt, wie die Hebamme bei ihrer Untersuchung zufrieden feststellt.

Die zentrale Anlaufstelle für die mittlerweile 170 Flüchtlinge des Wohnprojekts ist das ASB-Büro. Hier stehen die Gemeinschaftswaschmaschinen, die von den Familien rund um die Uhr genutzt werden können. Hier finden auch Integrationsangebote wie der beliebte Mutter-Kind-Treff statt, und hier können sich die Flüchtlinge bei Annegret Baumann und ihrem Team Rat holen.

Ehren- und Hauptamt gemeinsam

Zurück nach Erlangen: Auch in der fränkischen Stadt ist das Engagement der Mitarbeiter groß. „Haupt-

amtliche und freiwillige Helfer wirken nahtlos zusammen“, berichtet Jürgen Seiermann, Geschäftsführer des ASB Erlangen-Höchstadt. Während die hauptamtlichen Mitarbeiter den Flüchtlingen in der Unterkunft immer als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bei organisatorischen Fragen, beim Ausfüllen von Formularen und beim Vereinbaren von Arztterminen helfen, organisieren Mitglieder der Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) Spielenachmittage für die Kinder. Andere Freiwillige übernehmen den Fahrdienst zum Sportgelände, wo donnerstagabends Fußball gespielt wird und am Samstag Tischtennis, Basketball und Mutter-Kind-Turnen angeboten werden.

Doch der Einsatz bringt die freiwilligen Helfer manchmal auch an ihre Grenzen. Vor allem dann, wenn innerhalb weniger Tage eine neue, zusätzliche Notunterkunft für mehrere hundert Flüchtlinge aufgebaut werden muss. „Wenn so ein Anruf von der Kommune kommt, halten alle zusammen und arbeiten, ohne

auf die Uhr zu sehen. Trotzdem sind die Situation und vor allem der extreme Zeitdruck belastend“, sagt Jürgen Seiermann, der in Erlangen schon zweimal vor solch einer Situation stand. „Wir würden uns freuen, wenn man uns rechtzeitig informiert und bei den Planungen bereits ins Boot holt.“

Den größten Sorgen begegnen

Doch egal, wie fordernd die Einsätze sind, die ASB-Helfer haben ein offenes Ohr für die Menschen, die nach der Flucht bei ihnen ankommen. Vor allem zwei Sorgen treiben viele Flüchtlinge um: Da ist zum einen der Wunsch nach Arbeit. „Familienväter fragen uns, wie sie selbst für den Unterhalt der Familien sorgen können. Aber das geht leider nicht“, erzählt Annegret Baumann in Zwickau. Die Aufnahme einer Arbeit während der ersten drei Aufenthaltsmonate ist verboten. Danach ist es möglich, eine kleine gemeinnützige Tätigkeit für rund einen Euro pro Stunde zu leisten, solange das Asylverfahren läuft.



Studentin Melina Clara Zink unterrichtet als Freiwillige in der Zwickauer Einrichtung zweimal in der Woche Deutsch.



Foto: ASB/A. Königstein

Interview

Viele Bürger möchten Flüchtlingen helfen. Ali Ismailovski, Vorstandsmitglied des Flüchtlingsrats NRW, erklärt, welche Hilfe gebraucht wird:

Gebraucht wird vor allem Unterstützung im Alltag: Wo finde ich den nächsten Bus oder Arzt? Aber auch: Ich habe eine Duldung erhalten, was bedeutet das für mich? Ein ehrenamtlicher Helfer sollte deshalb zum Beispiel bei einem Bescheid die Bearbeitungsfristen erkennen und wissen, welche Schritte er mit dem Flüchtling gemeinsam gehen soll. Aber Vorsicht: Der Helfer darf Flüchtlinge nicht rechtlich beraten. Das ist alleinige Aufgabe von Beratungsstellen und Anwälten.

Mit welchen falschen Erwartungen gehen Freiwillige oft an das Ehrenamt?

Viele Freiwillige haben die Erwartung, dass sie direkt loslegen können. Dann kommt die Enttäuschung, dass das gar nicht so schnell geht. Denn ohne eine vorherige Schulung treten über kurz oder lang Probleme wegen mangelnder Hintergrundinformationen auf. Freiwillige brauchen Grundkenntnisse in Asylrecht und Asylverfahren. Auch wer Deutschunterricht gibt, wird von den Flüchtlingen zu vielen Dingen gefragt und sollte über dieses Wissen verfügen.

Wo können sich Helfer schulen lassen?

Mitglieder von Willkommensinitiativen können sich zum Beispiel beim Flüchtlingsrat kostenlos schulen lassen. Eine Schulung hilft auch, mehr Verständnis für die Situation der Flüchtlinge zu entwickeln.

Möchten auch Sie sich für Flüchtlinge einsetzen? Unter www.asb.de/fluechtlingshilfe finden Sie ASB-Gliederungen, die sich für Flüchtlinge, Asylbewerber und Migranten engagieren.



Die Brüder Hassan und Mohammed aus Syrien können schon nach zwei Monaten Schule ganz gut Deutsch verstehen.

Zum anderen möchten die Flüchtlinge so schnell wie möglich Deutsch lernen. Anspruch auf einen Deutschkurs haben sie aber erst, wenn der Asylantrag geprüft und anerkannt wurde. Das kann viele Monate dauern. „Aussichtslosere Asylanträge, wie die von Bewerbern aus dem Balkan, werden bevorzugt bearbeitet“, berichtet Baumann. Dadurch geht aber für die anderen, die schließlich in Deutschland bleiben können, viel kostbare Zeit zur Integration verloren. Der ASB Zwickau bietet deshalb vier Deutschkurse in der Woche an, die von Freiwilligen geleitet werden und gut besucht sind.

Gewusst, wie

In Erlangen haben die Mitarbeiter einen eigenen Deutschkurs entwickelt, mit Karten, auf denen die Vokabeln auch im Bild dargestellt sind. In Kisten mit verschiedenfarbigen Deckeln liegen sie bereit. „Zum Beispiel gibt es Karten mit den Körperteilen, damit man beim Arzt sagen kann, wo es weh tut“, erklärt Nadine Naujoks. „Die freiwilligen Helfer – aber auch die festangestellten

Mitarbeiter – können so jederzeit gemeinsam mit den Bewohnern lernen.“ Außerdem haben die ASB'ler in Erlangen einen kleinen Raum abgetrennt und eine Leinwand aufgehängt, um abends Trickfilme für Kinder zu zeigen. „Es ist erstaunlich, wie schnell Kinder beim Zuschauen eine Sprache lernen“, freut sich die Einrichtungsleiterin.

Der ASB ist an vielen Standorten bundesweit zu einem verlässlichen Partner bei der Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen geworden. Überall wird die Hilfe der freiwilligen und hauptamtlichen Kräfte gelobt, die zusammenarbeiten, um den Neuankömmlingen vorübergehend eine sichere Unterkunft zu bieten. Auch wenn die Herausforderungen oft groß sind: Dieses Engagement für ein friedliches Miteinander will der ASB weiterhin in die Zivilgesellschaft einbringen und dazu beitragen, dass aus Flüchtlingen und Migranten bald Mitbürger und Freunde werden können. ■

Text: Astrid Königstein/Esther Finis
Fotos, wenn nicht anders angegeben:
ASB/L. Dahmen